

Liebe Lesende, lieber Leser,

der Mann hat es nicht leicht! Die anderen zerreißen sich über ihn das Maul: Er sei kränklich und schwach und obendrein ein machtbesessener, hochmütiger Feigling. Erst recht habe er keine Ahnung, wovon er rede, geschweige, wo es langgehe. Er solle die Arbeit ihnen überlassen und sich seine Aufgabe woanders suchen.

Der Mann heißt Paulus. Er hat um 50 n. Chr. die Gemeinde in der griechischen Hafenstadt Korinth gegründet, in der bald heftiger Streit entbrannte.

Das gab es also damals wie heute, dass Leute meinen, sie könnten einen Konflikt zu ihren Gunsten entscheiden, indem sie den anderen klein machen oder ihn austechen versuchen. Darum gilt die Devise: „Nur keine Schwäche zeigen, sonst bist du verloren!“ in Politik, Wirtschaft und Leistungssport bis hinein in unsere Schulen und Familien.

Es ist unangenehm, sich mit seinen Schwächen auseinanderzusetzen. Paulus aber weiß, dass er weder ein Wundertäter noch ein begnadeter Redner ist. Er ist ein kranker Mensch mit wenig Ausstrahlung, dazu von schwierigem Charakter. Mehrmals habe er Gott angefleht, die körperlichen Leiden von ihm zu nehmen. Gott aber habe zu ihm gesagt:

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Damit ermöglicht Gott ihm, einen neuen Blickwinkel einzunehmen: Paulus stellt verwundert fest, dass seine Arbeit besonders dort wirksam gewesen ist, wo er sich unendlich schwach vorkam. Im Rückblick erkennt er, dass Gott am Werk war, wo er sich krank und elend fühlte.

Er ist erleichtert: Er muss keine Kräfte aufbringen, die ihm in Wahrheit nicht zur Verfügung stehen. Im Vertrauen darauf, dass Gottes Gnade ihn trägt, kann er Defizite, Anfeindungen und mangelnde Anerkennung aushalten. Es hängt nicht alles an ihm, wenn er an der Zerbrechlichkeit seiner Gesundheit und an dem, was ihm das Leben sonst noch schwer macht, zu verzweifeln droht. Gott steht ihm zur Seite.

Uns begleitet Gottes Zusage aus dem 2. Korintherbrief (12,9) als biblische Losung durch das Jahr 2012.

Sie stellt sich denen entgegen, die von sich und anderen verlangen, immer stark zu sein. Indem sie alle Werte umkehrt, kann sie Hoffnung wachsen lassen. In Wirklichkeit nämlich ist es ein Zeichen von Stärke, die eigenen Schwächen anzuschauen und zu ihnen zu stehen. Wer sie wahrnimmt, sieht, wo ihm Gott nahe ist. Wer auf Gottes Gnade vertraut, kann sich frei machen von Leistungsdruck. Leben wird als kostbar und sinnvoll wahrgenommen, unabhängig von Behinderungen, von gesundheitlichen und anderen Einschränkungen.

Schwachheit ist kein Makel, sondern Voraussetzung dafür, dass sich Gottes Kraft entfalten kann. Paulus bringt es auf den Punkt: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes neues Jahr,
Ihre

Ulrike Bergmann



Pastorin Ulrike Bergmann